Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend m. d. Unterhaltungs-Beilagen „Das Leben im Wort" u. „Der Feierabend in Zobtens Bergen".

Bezugspreis (freibl.) pro Monat Oktober 80 Goldpfennige. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, für auswärtige Inserenten 25 Goldpfennige, die einspaltige Reklamezeile 30 Goldpfennige. Tabellar. Satz mit Aufschlag. Anzeigen werden bis spätestens Montag und Donnerstag nachm. 3 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße Nr. 45. Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau. Telefon 157. Inserate finden beste und weiteste Verbreitung.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 86. | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | **Mittwoch, 27. Oktober 1926.** | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | **42. Jahrg.**

Was gibt es Neues?

* Reichspräsident von Hindenburg hat im Rahmen des Amnestiegesetzes die gegen den Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Jänicke, wegen Beleidigung Hindenburgs verhängte Geldstrafe erlassen.

* In Landsberg a. d. W. begann der Fememordprozeß gegen die Angeklagten Thom, Rathsmann und Buchholz.

* Einem Wirbelsturm fiel in der Nähe der Bemudainseln das britische Kriegsschiff „Valerian" zum Opfer. Vier Offiziere und 80 Mann gingen mit zugrunde.

* Bei einem Kampf zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Indianern verloren die Regierungssoldaten 140 Tote.

Polnische „Sachlichkeit".

Auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen trifft einigermaßen das Bismarck-Wort zu, daß die Völker die Fensterscheiben zu bezahlen haben, die von ihrer Presse eingeworfen werden. Ohne pharisäisch zu sein, können wir Deutschen aber sagen, daß das Fenstereinwerfen wirklich nur von der polnischen Presse besorgt wird, und der polnische Minister des Auswärtigen, Zaleski, hatte in seinen Ausführungen vor der Warschauer Presse wirklich nicht das geringste Recht, feststellen zu wollen, daß man in Deutschland endlich das Verhältnis zu Polen sachlich zu behandeln beginne. Was wir Deutschen an Unrecht und Gewalttat durch die Polen erlitten haben, steht in den Büchern der Geschichte, aber Polen hat auch in allerletzter Zeit an zahlreichen Beispielen seine hartnäckige Deutschenfeindlichkeit bewiesen. Gemeint sind natürlich nur die gewichtigeren Fälle; die zahllosen Nadelstiche untergeordneter Behörden werden ja nur selten bekannt.

Die ständige Verfolgung des Deutschen Volksbundes, die jetzt wieder in Kattowitz zu den ungeheuerlichsten Verurteilungen geführt hat, paart sich mit dem rücksichtslosen Vorgehen gegen die deutschschreibenden Zeitungen in Polen. Hunderte von Minderheitsanträgen auf Besuch deutscher Schulen allein schon in Oberschlesien sind abgelehnt worden, so daß die deutschen Eltern sich wieder einmal an die gemischte Kommission unter des Präsidenten Calonder Vorsitz wenden mußte; mit allen Mitteln versucht man die letzten deutschen Beamten und Angestellten aus den polnisch gewordenen Hüttenwerken Oberschlesiens zu verdrängen; Arbeiter läßt man ja schon längst nicht mehr über die Grenze. Selbst über den Schiedsspruch des Internat. Gerichtshofes im Haag wegen des Chorzower Stickstoff- und Elektrizitätswerks — das einzige moderne Werk seiner Art in ganz Oberschlesien —, das an Deutschland zurückfallen soll, setzt man sich einfach hinweg, lehnt sogar jede Verhandlung darüber ab, tut so, als ob es völlig gleichgültig sei, was da im Haag entschieden ist. Und was die Ententemächte in den früheren deutschen Kolonien und sonst allüberall taten, muß doch auch Polen nachmachen: man geht den deutschen Wohlfahrtseinrichtungen zu Leibe. Zwölf Anstalten dieser Art wurden den deutschen Besitzern und Leitern einfach „liquidiert", die Deutschen hinausgejagt und Polen eingesetzt. Und wie es selbst den deutschen Katholiken in Polen geht, die mit größerem Haß verfolgt werden als die Protestanten, das erhellt wohl am besten daraus, daß jene sich in einer direkten Eingabe an den Papst gewandt haben, um vor ihm ihre Beschwerden anzubringen.

Geradezu unzählig aber sind die Beispiele dafür, wie die polnische Presse schwerste Beschimpfungen alles dessen, was deutsch ist, immer wieder veröffentlicht. Gerade also an seine Zuhörer hätte der polnische Außenminister die Mahnung richten sollen, sachlich zu sein bei der Behandlung des Verhältnisses zu Deutschland. Bisher hat der Handelskampf mit Deutschland noch nicht die gefährlichen Wirkungen gezeitigt, die eingetreten wären, hätte nicht der englische Bergarbeiterstreik Polen mancherlei Ausfuhrmöglichkeiten verschafft, die aber doch eines Tages aufhören werden. Daher auch die Hartnäckigkeit polnischerseits, in der Frage des Niederlassungsrechts Deutscher in Polen das geringste Entgegenkommen zu beweisen. Herr Zaleski sollte vor allem an die eigene Presse die dringende Bitte richten, „mit der unfreundlichen Propaganda aufzuhören, die eine politische Zusammenarbeit der beiden Staaten unmöglich mache".

Ob das freilich geschehen wird, ist ebenso zweifelhaft wie ein Erfolg, selbst wenn es geschähe.

*

Deutsche amtliche Aeußerung.

Zu den Darlegungen des polnischen Außenministers wird durch W. T. B. folgende Bemerkung veröffentlicht:

Wir möchten hierzu nur bemerken, daß Deutschland Polen gegenüber immer um vieles sachlicher und ruhiger eingestellt war und ist als umgekehrt. Zum Beweise genügt es, auf die deutschfeindliche Betätigung aller polnischen Parteien zu verweisen. Im übrigen begrüßen wir es, wenn Zaleski eine günstige Lösung zahlreicher zwischen beiden Ländern schwebender Fragen ankündigt. Denn wir hoffen, daß sich diese Ankündigung in eine entgegenkommendere Haltung der polnischen Regierung auf vielen Gebieten umsetzt. Die gegenwärtigen Taten der polnischen Regierung, ihre Haltung bei den Niederlassungsverhandlungen, der Kattowitzer Prozeß, die Chorzowangelegenheit, die drohende Ausweisung einiger reichsdeutscher Direktoren aus Polnisch-Oberschlesien, die dieser Tage erfolgte Liquidierung von zwölf deutschen Wohlfahrtsanstalten bilden einstweilen einen wenig erfreulichen Kommentar zu den Worten des polnischen Außenministers.

Polnische Chorzownote nach Berlin.

Die Chorzownote der polnischen Regierung ist nunmehr in Berlin überreicht worden. Die zuständigen Ressorts sind mit ihrer Prüfung beschäftigt. Soweit man erfährt, ist die Reichsregierung geneigt, dem polnischen Vorschlag entsprechend in direkte Verhandlungen zu einer Verständigung über die Zukunft des Stickstoffwerkes einzutreten, obwohl bei der grundsätzlich entgegengesetzten Auffassung wenig Aussicht auf einen erfolgreichen Verlauf besteht.

Deutscher Tag in Newyork.

Das Deutschtum in Amerika.

Die deutschen Tugenden werden gefeiert.

Professor Barnes vom Smith College hielt bei der Feier des Deutschen Tages in Newyork einen ausführlichen Vortrag über das Kriegsschuldproblem, das er auf Grund von Dokumenten und Tatsachenmaterial analysierte. Er bezeichnete den Friedensvertrag von Versailles als ungerecht und wirtschaftlich unausführbar und verlangte Rückkehr zu den Vierzehn Punkten Wilsons und einen im Einklang mit ihnen stehenden Wiederaufbau Europas. Der unter Auspizien der Vereinigten deutschen Gesellschaften und der Steuben Society und unter sehr großer Teilnahme der Bevölkerung im Meccatempel stattfindenden Feier wohnten zum erstenmal Vertreter der Bundesmarine und des Bundesheeres bei: Admiral Plunkett, Kommandeur des III. Marinedistrikts, vertrat die Marine, Major Johnson vom Stabe des Generals Summeral vom Newyorker Korpsbezirk die Bundesarmee.

In ihren Ansprachen rühmten Plunkett die Ziele der Steuben Society, Johnson die deutsche Kunst und Wissenschaft und die Kraft der deutschen Rasse. Bürgermeister Walker feierte die Bürgertugenden der Deutschamerikaner. Er wies auf die Gastfreundschaft hin, die seine Frau in Deutschland genossen habe, und meinte unter scherzhafter Anspielung auf das Prohibitionsgesetz und auf die von Frau Walker in Hamburg vorgenommene Schiffstaufe: „Meine Gattin ging nach Deutschland, um eine Flasche zu zerschellen. Hätte sie meinen Rat befolgt, so hätte sie die Flasche nicht zerschellt, sondern mitgebracht." Richter Oberwager wies in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Festrede auf die neuerwachte Begeisterung für die deutschamerikanische Sache hin und sagte: „Die Deutschamerikaner kämpfen wieder mit offenem Visier für deutsche Kulturgüter und treten aus der Defensive in Offensive." Er gedachte der erneuten Versuche von gewisser Seite, die germanischen Rassen zurückzudrängen, und schlug einen Protest gegen die geplante Beschränkung der deutschen Einwanderung vor. Die Anwesenden billigten einstimmig seine Anregung.

Graf Luckner spricht.

Nach einer ergänzenden Meldung aus Newyork über den dort abgehaltenen Deutschen Tag führte Prof. Barnes noch aus, daß gewisse Kreise in Rußland und Serbien um den Mordplan gegen Erzherzog Franz Ferdinand gewußt haben. Rußland habe den Krieg gewollt und Frankreich habe es unterlassen, Rußland zurückzuhalten. Deutschland und England seien 1914 die einzigen Länder gewesen, die den Krieg nicht gewollt hätten. Barnes äußerte sich dann über die ausweichende Haltung Greys und ermahnte die Deutschen und Deutschamerikaner, geduldig abzuwarten und extreme Erklärungen zu vermeiden. Der Tatbestand verschaffe sich selbst schließlich Geltung.

Graf Luckner, Kommandant der „Vaterland", aufs herzlichste begrüßt, sprach dann über seine Mission. Er erklärte, daß er Amerika sehr genau kenne, denn er habe hier vor 26 Jahren Kuhställe ausgemistet und Türklinken geputzt. Großen Beifall erntete er, als er ausführte, daß er der Welt bewiesen habe, wie man Krieg führen könne, ohne dabei Menschen zu töten.

*

Amerika gegen das Wirtschaftsmanifest.

In seiner Erklärung über das Wirtschaftsmanifest führte Staatssekretär Mellon aus, obwohl das Manifest europäische und nicht amerikanische Verhältnisse betreffe, habe seine Veröffentlichung zu Angriffen auf die amerikanische Zollpolitik geführt, weil das amerikanische Zollsystem angeblich die Rückkehr der Weltwirtschaft zur Prosperität behindere. In Wirklichkeit sei die amerikanische Zollpolitik nicht schädlich, sie spiele im Gegenteil eine führende Rolle bei der Erholung der Welt von den Kriegsverlusten. Solange wir die Lebenshaltung in Amerika nicht auf das europäische Niveau herabsetzen wollen, so erklärte Mellon, können wir eine Tarifänderung nicht in Erwägung ziehen, so wünschenswert das auch in Europa erscheinen mag. Im Falle der Aufhebung des amerikanischen Zollschutzes würde ein größerer Teil der Produktion ins Ausland verlegt werden, wo die Kosten geringer sind. Als Beispiel führte Mellon die Alluminium Company an, die beim Wegfall des Zollschutzes vorteilhafter aus ihren ausländischen Anlagen liefern könnte. Diejenigen, welche glaubten, das Ausland könne gegenwärtig nicht nach Amerika verkaufen, dürfte, so sagt Mellon weiter, die Feststellung überraschen, daß 65,2 Prozent der Einfuhr des Jahres 1926 zollfrei eingingen, d. h. 60 Prozent mehr als die Gesamteinfuhr des Jahres 1914

Die Politik von Thoiry.

Wegfall des Finanzplanes?

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ist erneut vom Generalsekretär im französischen Außenministerium, Berthelot, empfangen worden und hatte mit ihm wieder eine längere Unterredung über die in Thoiry von Briand und Stresemann angeschnittenen Probleme. Demnächst wird, wie in Paris verlautet, eine internationale Konferenz von Delegierten der sozialistischen Parteien von Deutschland, Frankreich, Belgien und Großbritannien stattfinden, auf der über eine Kundgebung zugunsten der Politik von Thoiry beraten werden soll.

Der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette" meldet, daß entgegen „Abbruch"gerüchten nur jene Vorschläge im Thoiryplan, nach welchen Deutschland Frankreich finanziell unterstützen sollte, indem es deutsche Eisenbahnsicherheiten unter den Dawes-Reparationszahlungen auf verschiedenen Märkten unterbringe, als Gegenleistung für französische politische und militärische Konzessionen am Rhein, zusammengebrochen seien. Statt dessen wolle nun die französische Regierung einen Plan gegenseitiger französisch-deutscher politischer Konzessionen setzen, worin Frankreich sich bereit erklärt, Deutschland auf halbem Wege bezüglich der Fragen der Rheinlandbesetzung und der zukünftigen Verwaltung des Saargebiets entgegenzukommen als Gegenleistung für andere deutsche Garantien.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-spanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der deutsche Botschafter in Madrid hat sich an das spanische Außenministerium mit der Bitte gewandt, die durch das Gesetz vom 9. Juli 1926 eingetretenen Erschwerungen im spanischeen Außenhandel für den Handelsverkehr mit Deutschland zu mildern, da der deutsche Handel dadurch schwer getroffen werde. Trotz dringender Vorstellungen hat die spanische Regierung bisher dem deutschen Botschafter keine Antwort erteilt. Diese Haltung der spanischen Regierung führt man zum Teil auch darauf zurück, daß sich in letzter Zeit die meisten Minister auf Urlaub oder auf Reisen befanden. Da die Regierung jetzt wieder fast vollzählig in Madrid zusammen ist, glaubt man, daß das Außenministerium mit dem deutschen Botschafter Verhandlungen über gewisse Handelserleichterungen aufnehmen wird. Auch auf die deutsche Anregung zur Abschaffung des Sichtvermerks zwischen Spanien und Deutschland ist bisher keine Antwort erfolgt.

Hindenburg begnadigt Jänicke.

Im Rahmen des Amnestiegesetzes vom 25. August v. Js. über Erlaß und Milderung von Disziplinarstrafen gegen Beamte hat der Reichspräsident auch die gegen den Attaché Jänicke, den Schwiegersohn Eberts, wegen Beleidigung Hindenburgs verhängte Geldstrafe in Höhe von einem Drittel des Monatsgehaltes erlassen. Auch die vom Reichsdisziplinarhof gleichzeitig verhängte Strafversetzung Jänickes ist gegenstandslos geworden, da er freiwillig aus dem Dienste des Auswärtigen Amtes ausscheidet und am 1. November in die preußische Verwaltung übernommen wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Herr Reichspräsident empfing den Reichsverkehrsminister Dr. Krohne zum Vortrag; ferner nahm er die Meldung des neuernannten Chefs der Heeresleitung, Generalleutnants Heye, entgegen.

Berlin. Die Berliner Vertretung der Telegraphenagentur der Sowjetunion ist zu der Feststellung ermächtigt, daß die Meldung der „Chicago Tribune" aus Warschau, wonach die Sowjetunion eine Abänderung der Staatsflagge der U. d. S. S. R. beabsichtige, in allen Punkten erfunden ist.

London. Reuter meldet aus Schanghai, daß sich der Boykott gegen England verschärft und daß englische Waren im Werte von Tausenden von Dollar beschlagnahmt worden sind.

London. Die Washingtoner Regierung hat die Auffassung, daß Giftgase eines der barbarischsten Zerstörungsmittel der Kriegführung seien. Das Staatsdepartement will sich deshalb bemühen, den Senat zur Ratifizierung des Genfer Protokolls zu bewegen, durch das die Verwendung von Gasen verboten wird.

Neues Kohlenabkommen mit Frankreich.

Behebung aller Schwierigkeiten.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat ein Abkommen getroffen, nach welchem die Reparationslieferungen nach Frankreich grundsätzlich nicht mehr als Zwangslieferungen, sondern im Wege freien Vertrages bewirkt werden. Die Verrechnung erfolgt über den Generalagenten. Das Verfahren steht in seinen Grundsätzen und seiner praktischen Durchführung mit dem Abkommen von London und den Bestimmungen der Reparationskommission in Einklang. Neben den Reparationslieferungen bleibt die Einfuhr weiterer Mengen nach Frankreich unbeschränkt.

Alle zwischen der deutschen Regierung und dem Kohlensyndikat einerseits und der französischen Regierung andererseits schwebenden Meinungsverschiedenheiten sind durch das Abkommen aus dem Wege geräumt. Um den Boden für ein derartiges Abkommen freizumachen, hat das Kohlensyndikat sowohl der deutschen als auch der französischen Regierung gegenüber auf einen Teil der ihm zustehenden Preisansprüche verzichtet. Es hofft, einen Ausgleich für diesen Verzicht darin zu finden, daß nach Beseitigung aller Reibungen sein Ausfuhrhandel nach Frankreich sich günstig entwickeln wird. Das Abkommen liegt der deutschen und der französischen Regierung zur Genehmigung vor.

Nah und Fern.

○ **Ein Moltke-Ehrensaal.** Das Reichsministerium des Innern hat mit Unterstützung des Reichswehrministeriums das frühere Arbeitszimmer des Generalfeldmarschalls von Moltke im ersten Stock des Reichsinnenministeriums, Platz der Republik 6, als Moltke-Gedächtnissaal eingerichtet, das anläßlich der Feier von Moltkes 126. Geburtstag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

○ **Der Rehbock und das Auto.** Auf der Chaussee zwischen Fürstenwalde und Hangelsberg sprang ein Rehbock aus dem Walde heraus in die Steuerung eines in voller Fahrt begriffenen Autos. Durch den Anprall überschlug sich der Kraftwagen, ein kleiner offener Dreisitzer, mehreremal und wurde völlig zertrümmert. Der Rehbock wurde dabei getötet, während der Führer des Autos unverletzt blieb.

○ **Großfeuer.** In Gräfenthal bei Saalfeld brach in einem am Marktplatz gelegenen Holzschuppen Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehr war machtlos. Bald waren neun Wohnhäuser und 20 Nebengebäude, die einen großen Häuserblock umfassen, völlig niedergebrannt. 15 Familien sind obdachlos. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

○ **Kinder als Eisenbahnattentäter.** Zwei Mädchen im Alter von zehn und zwölf Jahren und ein neunjähriger Junge, die in der Nähe der Warburger Eisenbahnstrecke Ziegen hüteten, hatten in je einem Meter Entfernung auf den Gleisen hohe Dämme von Steinschotter errichtet. Um diesem Hindernis größeren Halt zu geben, hatten sie zehn bis zwölf Pfund schwere Steine darauf gelegt. Kurz vor der Durchfahrt des Berliner D-Zuges entdeckte ein Revisionsbeamter das Hindernis, das stark genug gewesen wäre, um den Zug zur Entgleisung zu bringen.

○ **Feier der 100jährigen Wiederkehr des Todestages von Krupp.** Die Stadt Essen veranstaltete eine Gedächtnisfeier aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Todestages von Friedrich Krupp und Franz Dinnendahl, der Grundsteinleger des Weltrufs der Stadt Essen. Oberbürgermeister Bracht begrüßte die Nachkommen der beiden Gründer, die zur Feier erschienen waren. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach sprach herzliche Gedenkworte über das Lebenswerk beider Männer, ihr Streben, Kraft und Stoff zu meistern.

○ **Schwerer Unfall im Theater.** Bei der Generalprobe des „Fliegenden Holländers" in Düsseldorf fiel die Sängerin Lilli Breig bei dem Sprung vom Fels ins Meer im letzten Akt so unglücklich, daß sie sich beide Beine oberhalb der Fersen brach. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

⊙ **Ein dramatischer Selbstmord** hat sich in Paris auf dem Boulevard des Capucines am Opernplatz abgespielt. Eine Wiener Schneiderin namens Poldi Fleisteiner hat sich in einem Anfall von Geistesstörung von dem Dach des fünf Stock hohen Grandhotels auf die Straße gestürzt, nachdem sie vorher zwei Stunden lang fast unbekleidet auf den Dachvorsprüngen umherspaziert war.

⊙ **152 trauernde Hinterbliebene.** In der englischen Grafschaft Sussex ist im Alter von 93 Jahren eine Frau Elisabeth Langley gestorben, die im ganzen 152 trauernde Hinterbliebene hinterläßt. Sie hatte vierzehn Söhne und Töchter, 65 Enkelkinder, 71 Urenkel und zwei Ururenkel.

⊙ **Budapester Sittlichkeitsvorschriften.** Aus Budapest wird gemeldet: Das Ministerium des Innern erläßt eine Verordnung, in der wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit jungen Mädchen und Burschen unter sechzehn Jahren verboten wird, öffentliche Tanzlokale, zu denen heute bekanntlich beinahe alle Kaffeehäuser der Hauptstadt zu zählen sind, zu besuchen. Mädchen zwischen sechzehn und zwanzig Jahren dürfen sich nur in Gesellschaft ihrer Verwandten in diesen Lokalen aufhalten. Frauen über zwanzig Jahre dürfen solche Lokale nur dann allein betreten, wenn sie nachweisbar über ein selbständiges Einkommen verfügen.

⊙ **Bekämpfung der Geburtenbeschränkung in Ungarn.** Zur Bekämpfung des Einkindsystems, das besonders in einzelnen Gegenden Ungarns um sich gegriffen hat, hat das Komitat Tolna ein Aktion eingeleitet, um das Erbrecht abzuändern. Ein Gesetzentwurf soll der Nationalversammlung unterbreitet werden, in dem bestimmt wird, daß das einzige Kind nur ein Drittel des elterlichen Vermögens, zwei Kinder nur zwei Drittel erben können. Der Rest fällt an den Staat zur Unterstützung von Familien, die mehr als drei Kinder haben. Auch das Komitat Szolnok hat sich der Aktion angeschlossen.

⊙ **Schwere Schiffskatastrophe bei den Bermudainseln. Bei dem letzten Sturm über den Bermudainseln ist in den dortigen Gewässern die englische zur Kriegsmarine gehörende Schaluppe „Valerian", die 120 Tonnen Wasser verdrängte, gesunken. Dabei sollen 70—80 Mann der Besatzung ums Leben gekommen sein.**

Bunte Tageschronik.

Wien. Hier herrschte bei niedriger Temperatur dichtes Schneetreiben. Aus dem österreichischen Alpengebiet werden starke Schneefälle gemeldet.

Paris. Der algerische Segler „Catherine II" geriet zwischen Fedela und Casablanca in Brand. Die Mannschaft ging in ein Rettungsboot. Dieses schlug infolge des Sturmes um. Der Kapitän und drei Matrosen ertranken.

Turin. Prinzessin Letitia Bonaparte, Schwester der Prinzen Viktor und Louis Napoleon, ist auf Schloß Moncalieri gestorben.

Havanna. Bisher sind 177 Opfer der Sturmkatastrophe beigesetzt worden.

Oswald Bölcke.

Die zehnte Wiederkehr seines Todestages.

Der 28. Oktober ist ein ernster Gedenktag für jedes deutsch empfindende Herz: vor zehn Jahren fiel an diesem Tage an der Westfront der Meisterflieger Oswald Bölcke, dessen Ruhmestaten in den ersten beiden Weltkriegsjahren jeden Deutschen mit Bewunderung erfüllten. Bölckes Tod, der wenige Monate nach dem Tode v. Richthofens erfolgte, wurde als ein besonders schwerer Verlust für die deutsche Fliegerwaffe angesehen und aufrichtige Trauer erfüllte ganz Deutschland, als vom Kriegsschauplatz die Unglücksbotschaft zu uns hinüberdrang. Groß

war die Zahl der von dem kühnen Flieger zur Strecke gebrachten Ententeflugzeuge und groß war die Zahl der Flieger, die an Oswald Bölcke, in dem sie ihren Meister sahen, sich schulten und es ihm nachzutun versuchten. Zu seinem Grabe in Dessau, seiner Vaterstadt, pilgern seit dem Ende des Krieges alljährlich frühere Flieger, um in stillem Gedenken einen Kranz niederzulegen. In diesem Jahre aber, an dem sein Todestag sich zum zehntenmal jährt, werden nicht nur die Flieger, sondern sicher auch noch viele andere Deutsche zu diesem Heldengrabe wallen, werden Vertreter unserer Wehrmacht und Vertreter der Stadt Dessau es ehren, und ganz Deutschland wird in feierlicher Stunde mit ihnen sein!

6 Monate Bergarbeiterstreik in England.

Verbotene Bergarbeiterversammlungen.

Das offiziöse Reuterbureau stellt fest, daß gegenwärtig im Gegensatz zu anderen Meldungen ein Abkommen zur Beilegung der nun schon sechs Monate dauernden Krise in Aussicht steht, daß jedoch etwa eine Viertelmillion Bergarbeiter in den Gruben arbeiten und zurzeit etwa eine Million Tonnen wöchentlich fördern. Das englische Parlament wird sich erneut mit dem Bergarbeiterstreik beschäftigen, um die Verordnungen, durch die der Ausnahmezustand wegen der Krise im Kohlenbergbau verhängt wurde, zu erneuern.

In verschiedenen Grubenbezirken sind während des Wochenendes eine Reihe von Versammlungen, in denen Cook sprechen sollte, durch die Polizei verboten worden. Der Bezirk von Cannockchase ist stark mit Polizei belegt. Man nimmt an, daß die Arbeiterpartei diese Angelegenheit zu einem parlamentarischen Vorstoß benutzen wird.-

Indianerschlacht in Mexiko.

In acht Stunden 140 Tote.

An der Eisenbahnstrecke Tepic—Mazatulan in Mexiko kam es bei einem Zusammenstoß bewaffneter Indianer mit Regierungstruppen zu einem furchtbaren Blutbad. Die sechshundert Mann starken Indianer planten einen Überfall auf einen Expreßzug, um den Gepäckwagen und die Passagiere auszuplündern. Die Bande wurde aber von Militärposten rechtzeitig überrascht und es entspann sich eine Schlacht, die acht Stunden dauerte und mit dem Rückzug der Indianer in die Berge endete. Die Regierungstruppen hatten 140 Tote zu beklagen, während die Verlustziffer der Indianer unbekannt ist. Neue Zusammenstöße werden erwartet.

Revolverschüsse und Maulschellen.

Bilder vom Kaufmannsgericht.

I.

Die Hantierung mit Schußwaffen ist, wie man zugeben wird, keine ganz harmlose Angelegenheit. Und es erscheint daher durchaus verständlich, daß der Geschäftsführer einer G. m. b. H., deren beide Direktoren sich gerade auf diese wenig gemütliche Weise „unterhielten", das Personal nach Hause schickte mit dem Bemerken: „Ich werde Sie wiederkommen lassen, sobald die Gefahr vorüber ist."

Und es erscheint nicht minder befremdlich, daß die unter solchen Umständen vom Dienste enthobene Kontoristin K. vor dem Kaufmannsgericht klagte, als man sie weder rief, noch auch, als sie sich der Firma schriftlich zur Verfügung stellte, sonst irgendwie darauf zurückkam bzw. ihr das vereinbarte Gehalt zahlte.

Zwei Termine mußten in dieser Angelegenheit stattfinden. Zu dem ersten war der eine Chef persönlich erschienen: ein Mann in mittleren Jahren. „Der Geschäftsführer hatte keine Berechtigung, Frl. K. nach Hause zu schicken. Ich habe daher auch nicht nötig, dem Frl. K. etwas zu zahlen." — „Stimmt das mit dem Revolver?" „Ja," antwortet zögernd der Beklagte, „stimmen tut das schon, aber das war nur eine reine — Privatangelegenheit."

Diese Auffassung wird von der Kammer und den Zuhörern nicht ohne Schmunzeln vernommen. Gewiß, wenn zwei Menschen sich totschießen wollen, so ist das allerletzten Endes ihre eigene Angelegenheit — wenn sie das allein für sich abmachen. Tun sie das aber in Gegenwart Unbeteiligter, so gewinnt die Sache immerhin ein anderes Gesicht: die Kugeln — das soll ja schon vorgekommen sein — schießen nämlich manchmal über ihr Ziel hinaus und —

Das Gericht beschloß, einen zweiten Termin zur Prüfung der Befugnisse des Geschäftsführers anzusetzen. Diese zweite Verhandlung war ebenso kurz wie schmerzlos: die Firma erkannte die Forderung der Klägerin an. Spiele nicht mit Schießgewehr! — —

II.

„Der ganze Gegenstand beträgt 25 Mark. Die Sache an sich ist ja so klar, meine Herren, daß wir hier wohl nicht erst zu verhandeln brauchen. Gehen Sie doch bitte hinaus und vergleichen Sie sich."

Die Parteien verlassen das Sitzungszimmer, die Kammer nimmt eine andere Sache vor, verhandelt — da stürmt der Kläger, den man soeben zwecks Vergleiches hinauskomplimentiert hatte, ein junger, schmächtiger Mensch, wieder herein. Er hält sich die eine Backe, sagt aufgeregt, fast weinend: „Herr Vorsitzender, der B. hat mir draußen eine Ohrfeige heruntergehauen: „Da hast du den Vergleich!" Muß ich mir das gefallen lassen?"

Alles lacht: „Nein, das brauchen Sie nicht. Aber wir können in dieser rein persönlichen Angelegenheit nichts tun." — „Und — und meine 25 Mark?"

Er erhält die Summe durch Versäumnisurteil zugesprochen. Wird der Beklagte gegen dieses Versäumnisurteil Einspruch erheben? Es könnte ja immerhin möglich sein, daß ihm nachträglich der für eine Maulschelle gezahlte Preis doch etwas zu hoch erscheint . . .

Luspi.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 26. Oktober.

— **Der Krieger-Verein Zobten** feierte am Sonntag, den 24. Oktober im Paul'schen Saale unter zahlreicher Beteiligung sein 69. Stiftungsfest. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden, Herrn Oberförster Schuppius, der gleichzeitig einem altverdienten Vereinsmitgliede, Herrn Pensionär August Schöwel, das Kriegervereins-Ehrenkreuz II. Klasse überreichen konnte — die gleiche Auszeichnung war bereits am Nachmittag Herrn Rentier Otto Feuereisen in Schweidnitz zuteil geworden — fand das in jeder Hinsicht harmonisch verlaufene Fest seinen Anfang. Tanz, Aufführung eines lustigen Soldatenschwankes, betitelt „Der Soldat in der Wurstkammer", der allgemeine Heiterkeit erregte, die lebenden Bilder, gestellt von einer Turnergruppe des Männer-Turnvereins, die einen tiefen Eindruck hinterließen, wechselten in bunter Folge miteinander ab, so daß jung und alt voll auf ihre Kosten kommen konnten. Großen Anklang fand auch eine Verlosung, deren schöne, nützliche und zahlreiche Gewinne äußerst verlockend waren. Der Reinertrag der Verlosung ist dazu bestimmt, den minderbemittelten Kameraden des Vereins eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Den freundlichen Spendern, die durch ihr liebenswürdiges und freigebiges Entgegenkommen die reiche Ausgestaltung der Verlosung ermöglichten, sei hiermit nochmals herzlicher Dank gesagt. Erst in den frühen Morgenstunden nach einem Ball fand das wohlgelungene Fest seinen Abschluß.

× **25jähriges Amtsjubiläum.** Der Seelsorger der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde, Herr Pfarrer Vogt, beging am 23. d. Mts. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Ueber dasselbe geht uns folgender Bericht zu:

Am 23. d. Mts. konnte Herr Pfarrer Vogt von hier auf eine 25jährige pfarramtliche Tätigkeit zurückblicken, von der allein 24 Jahre der evangelischen Parochie Zobten gewidmet waren. Bedauerlicherweise erfuhr die Gemeinde diese Tatsache erst am Festtage selbst von auswärts, so daß sie gar nicht in der Lage war, den Tag in geziemender Weise vorzubereiten und zu begehen, was sie gern getan hätte; denn sie ist sich bewußt, daß sie allen Grund hat, mit Befriedigung auf die letzten 24 Jahre zurückzublicken. Es ist kein leichtes Amt, in einer kleinen und wirtschaftlich schwachen Gemeinde alle die sich fortgesetzt steigernden Anforderungen durchzusetzen, die eine neue, fortschreitende Zeit unerbittlich an die Gemeinden stellt. Deshalb muß es um so mehr anerkannt werden, daß die hiesige evangelische Gemeinde in Stadt und Land nicht zurückgeblieben ist, sondern sich verschiedener wertvoller Errungenschaften erfreut, die jetzt im Gemeindeleben als eine Wohltat empfunden werden, die man nicht mehr missen möchte. Der Jubilar darf deswegen des Dankes seiner Gemeinde sicher sein. — Wenn zwei Parteien in einem Hause wohnen, so kommt es trotz friedlichster Gesinnung beider doch manchmal zu einer kleinen Verstimmung und Trübung der Beziehungen. Meist beruht das auf Mißverständnissen oder Störungen, die von außen hineingetragen werden. Das sind jedoch nur vorübergehende Erscheinungen, die erfahrungsgemäß in kurzem dem gewohnten Zustande Platz machen. Dem Jubilar wird wohl jeder, der ihn näher kennt, das Zeugnis geben, daß er bei aller pflichtgemäßen Wahrung der kirchlichen Interessen, zu deren Sachwalter er bestellt ist, doch immer bestrebt war, den örtlichen Frieden zu wahren, ohne den es ein geruhiges Wohnen, fröhliches Schaffen und allgemeines Gedeihen nicht geben kann. Möge dem Herrn Jubilar noch eine recht lange Reihe von Jahren in Gesundheit und segensreichem Wirken beschieden sein!

— **Anerkennung.** Dem Kaufmann Joseph Hahn von hier wurde in Anerkennung unermüdlicher Tätigkeit und Pflichttreue während eines ununterbrochenen Zeitraumes von 30 Jahren bei der Firma A. Haselbach, Brauerei, in Namslau von der Industrie- und Handelskammer zu Breslau die Ehrenurkunde verliehen.

— **Jahrmarkt.** Gestern wurde der Herbstjahrmarkt hier abgehalten, der sich eines günstigen Wetters erfreute. Am Nachmittag wies der Jahrmarkt ein reges Verkehrsbild auf. Verkäufer hatten sich in genügender Anzahl eingefunden. Der Geschäftsgang dürfte im allgemeinen mäßig gewesen sein.

— **Meisterjubilare.** In den Monaten September und Oktober d. J. feierten u. a. ihr 25jähriges Meisterjubiläum: die Schuhmachermeister Eduard Wielsch und Karl Niedenführ, beide in Wirrwitz, Eduard Großpietsch in Schönbankwitz, Hermann Schönfelder und Karl Steigüber, beide in Koberwitz.

— **Zusammenschluß sämtlicher Krankenkassen.** Von dem Grundgedanken „Einigkeit macht stark" ausgegangen, hielten es die Vertreter der Orts- und Betriebs-Krankenkassen, sowie der Landkrankenkasse für notwendig, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Es waren deshalb diese Bemühungen einer Kasse nicht umsonst und wurde demzufolge am 22. Oktober einstimmig von allen Krankenkassen des Schweidnitzer Bezirkes die Arbeitsgemeinschaft gegründet. In dieser Arbeitsgemeinschaft sind 3 Allgemeine Ortskrankenkassen, 2 besondere Ortskrankenkassen, 1 Landkrankenkasse und 11 Betriebs-Krankenkassen mit rund 35 000 Versicherten zusammengeschlossen. Durch diesen Zusammenschluß ist nun eine gewaltige und widerstandsfähige Interessenvertretung der Versicherten gegenüber den Lieferanten zum Wohle der Versicherten sowie der Allgemeinheit entstanden. Wir wünschen dieser Arbeitsgemeinschaft, daß ihre Bemühungen nicht ohne Erfolg bleiben werden und den Versicherten und ihren anspruchsberechtigten Angehörigen recht bald in den Genuß der Vorteile des Zusammenschlusses gelangen mögen.

— **Aufwertung der Fernsprech-Zwangsanleihe.** Im Herbst 1920 erhob die Post eine sogenannte Fernsprech-Zwangsanleihe, indem sie jeden Fernsprechteilnehmer verpflichtete, eine einmalige Umlage durchweg in der Höhe von 1000 Mark zu zahlen, und zwar für jeden Anschluß. Nach der Inflation hat sich die Reichspost andauernd gegen eine Aufwertung gewehrt. Es sind deshalb in verschiedenen Städten Prozesse gegen die Reichspost angestrengt worden, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung des Reichsgerichts gekommen ist. Das Landgericht Dortmund hat jetzt in einem solchen Prozeß entschieden, daß die Reichspost zur Aufwertung verpflichtet ist. Diese Entscheidung ist damit begründet, daß die Reichspost durch die Zwangsanleihe Vorteile gehabt hat, die der Geldentwertung zum größten Teile entgangen sind. Die Reichspost ist zur Aufwertung auf zwei Drittel verurteilt worden. Wenn das Reichsgericht diese Entscheidung bestätigt, so würde danach jeder Fernsprechteilnehmer für einen Zwangsanleihebetrag von 1000 Papiermark etwa 48 Reichsmark verlangen können.

— **Kein Verkaufszwang für Waren im Schaufenster.** Im Publikum ist vielfach die Auffassung verbreitet, daß die Ladengeschäfte verpflichtet seien, dieselben Gegenstände, die sie mit Preisauszeichnungen im Schaufenster ausgestellt haben, auf Verlangen dem Käufer zu überlassen. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin weist demgegenüber darauf hin, daß keine gesetzlichen Bestimmungen bestehen, wonach der Verkäufer zum Verkauf der im Schaufenster ausgestellten Waren gezwungen werden kann. Die Zurschaustellung bedeutet lediglich eine öffentliche Bereiterklärung zur Abgabe von Waren gleicher Art zu dem ausgezeichneten Preise, so daß, wenn der Anbietende nicht in der Lage ist, diese Ware abzugeben, eine unrichtige und gegen das Gesetz verstoßende Angabe vorliegen würde. Ein Zwang, gerade den im Schaufenster befindlichen ausgezeichneten Gegenstand abzugeben, bestehe nicht.

— **Verwendung von Frachtbriefen.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Frist für die Verwendung der noch vorhandenen einseitig bedruckten Frachtbriefe in der Größe von 380 : 300 mm am 31. Dezember 1926 abläuft. Mit einer nochmaligen Verlängerung der Aufbrauchsfrist ist nicht zu rechnen. Die Vordrucke können jedoch als Frachtbriefduplikat weiter benutzt werden.

— **Kapitalverkehrssteuer. — Fristverlängerung für die Sanierungsbegünstigungen aus Anlaß der Goldumstellung.** Kapitalerhöhungen und ähnliche Kapitalzuwendungen bei Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung unterliegen einem ermäßigten Steuersatz (nach dem Steuermilderungsgesetz 1 %), soweit sie zum Ausgleich des Verlustes dienen, der sich beim Vergleich des vorhandenen Vermögens mit dem Vorkriegskapital ergibt. Die Begünstigung solcher Kapitalauffüllungen gilt nach den derzeitigen Bestimmungen nur bis zum 31. Dezember 1926. Durch eine neue Verordnung vom 12. Oktober 1926 wird diese Frist bis zum 30. September 1927 verlängert. Der Stichtag vom 30. September 1927 ist deshalb gewählt, weil bis dahin die im Art. 3 des Steuermilderungsgesetzes für die Gesellschaftssteuer vorgesehenen Steuererleichterungen Geltung haben.

Striegelmühle, 25. Oktober. Am vergangenen Sonntag feierte der frühere Obsthändler Josef Krause von hier mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute, die sich geistiger und körperlicher Frische erfreuen, zählen 72 bezw. 77 Jahre. Das Jubelpaar erhielt anläßlich dieses Festtages zahlreiche Glückwünsche und Geschenke.

Gorkau, 25. Oktober. Hauptlehrer a. D. Joseph Liebich in Oels, geboren am 25. Oktober 1846 in Gorkau, begeht heute seinen 80. Geburtstag. L., der sich geistiger Rüstigkeit erfreut, war vom 1. November 1871 bis 1. Oktober 1912 an der katholischen Schule in Oels tätig.

Strehlitz, 25. Oktober. Das der Witfrau Schöbel hier gehörige Hausgrundstück nebst Garten ist durch Kauf in den Besitz ihrer Tochter, der Witfrau Kaulfuß übergegangen.

Domslau, 25. Oktober. Am 22. d. Mts, abends gegen 7 Uhr wurde hier die Milchpächtersfrau Schneider von einem Banditen angefallen und ihres Geldes, das sie zur Pachtzahlung auf das Dominium bringen wollte, im Betrage von 1016 Mark, entrissen. Der Räuber ist unerkannt entkommen.

Klettendorf, 25. Oktober. Am 20. d. Mts., vormittags gegen 10 Uhr fuhr der Straßenmeister Müller mit seinem Motorrade in Breslau die Kaiser-Wilhelm-Straße entlang. Am Café Roland wollten er und ein Auto einer unsicheren Radlerin ausweichen. Dabei stieß er mit dem Auto zusammen. Das Motorrad wie das Auto wurden schwer beschädigt. Müller selbst mußte schwerverletzt ins Wenzel-Hanke-Krankenhaus eingeliefert werden, wo neben äußeren Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Ohlau, 25. Oktober. Auf der Chaussee nach Rosenhain stieß kürzlich eine auf dem Rade aus Ohlau kommende Stellenbesitzerin aus Rosenhain mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Frau wurde vom Rade geschleudert und blieb längere Zeit bewußtlos. Der Motorradfahrer und die Radlerin schieben sich gegenseitig die Schuld an dem Zusammenstoß zu.

Brieg, 25. Oktober. Ein schwerer Einbruch wurde in die Wohnung des Stellenbesitzers Gottlob Reichert in Konradswaldau verübt. Nach gewaltsamer Oeffnung einer Tür gelangten die Diebe in den Hausflur und fanden dann alle Türen offen. In der unteren Wohnung erbrachen sie eine Kommode und stahlen daraus einen Hundertmarkschein u. a. Die Einbrecher wurden am 21. d. Mts., abends in Brieg festgenommen. Es sind dies der 24jährige Arbeiter Eduard Piontek aus Hindenburg O.-S. und der Arbeiter Richard Wichary aus Schwientochlowitz O.-S. Die gestohlenen Sachen wurden in der Wohnung eines Hehlers in Brieg vorgefunden, außerdem ein blauer Anzug für einen großen, starken Mann, der von einem anderen Diebstahl herrühren dürfte.

Liegnitz, 25. Oktober. Von einem Automobil überfahren wurde kürzlich abends gegen 6 Uhr der etwa siebenjährige Erich Schöder. Der Kleine hatte den Nachmittag über im Kinderhort in der Schule verweilt und wollte sich nach Schluß zu seinen Eltern begeben. Beim Ueberqueren der Straße wurde er von einem Automobil erfaßt und überfahren, wobei er sich mehrmals überkugelte und außer einer Gehirnerschütterung Verletzungen am Kopfe erlitt. Auch innere Verletzungen hatte sich der bedauernswerte Junge zugezogen. Das Automobil, in dem sich außer dem Chauffeur ein Herr und eine Dame befanden, hielt auf Zuruf aus der sich sofort ansammelnden großen Menschenmenge. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

Bolkenhain, 25. Oktober. Der Kriegsinvalide Raupach aus Gießmannsdorf, der im Kriege einen Kopfschuß erhalten hatte und dabei ein Auge verlor, erhielt eine Rente von 19 Mark monatlich. Da er längere Zeit arbeitslos war, versuchte er, bei dem zuständigen Versorgungsamt eine höhere Rente zu erhalten. Als ihm das abgelehnt worden war, sprang er in den Brauereiteich und ertrank. Als sein Sohn am frühen Morgen auf dem Wege zur Arbeit am Teiche vorüberkam, sah er den Vater tot im Wasser liegen.

Sprottau, 25. Oktober. Als der Gutsverwalter in Walddorf die Dominialscheune betrat, um die Erntevorräte zu besichtigen, vernahm er ein schwaches Stöhnen, dessen Ursache man nicht festzustellen vermochte. Am nächsten Tage wurde tief im Stroh vergraben ein junger Mensch gefunden, der angab, schon seit Wochen in der Scheune gelegen und sein Leben mit Grashalmen und Wasser gefristet zu haben. Er wurde ins Krankenhaus überführt und ist, nachdem ihn die Eltern nach Hause genommen hatten, gestorben. Es handelt sich um den vor sieben Wochen verschwundenen 15jährigen Tapeziererlehrling Mantschke aus Liegnitz, der sich vagabundierend umhergetrieben hatte.

Fellhammer, 25. Oktober. Der zehnjährige Sohn des Berghauers Böhm versuchte, sich mit zwei anderen Schulkameraden an ein in voller Fahrt befindliches Lastauto anzuhängen. Der Junge glitt dabei aus und geriet mit einem Bein in die Antriebskette, wobei ihm der Fuß abgedreht wurde.

Hoyerswerda, 25. Oktober. In einem Streit streckte der 60 Jahre alte Brikettmeister Dankhof den Ingenieur Berg in der Kantine der Grube „Henriette" bei Poley durch einen Schlag unter das linke Auge nieder. An den erlittenen Verletzungen starb Berg nach kurzer Zeit. — Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise wurde das mit Stroh gedeckte Anwesen des Häuslers Johann Kasper in Rauden ein Raub der Flammen. Die gefährdeten Nachbargebäude konnten erhalten bleiben. Verbrannt sind die gesamte Ernte, Geräte und Bekleidungsstücke des Besitzers.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Herren l und r haben durch ihr „Eingesandt" in Nr. 85 dieser Zeitung bewiesen, daß sie nicht über das erforderliche Maß von Selbstdisziplin verfügen, eine Meinungsverschiedenheit auf **sachlichem** Wege auszutragen. Sie nehmen vielmehr ihre Zuflucht zu spitzigen Bemerkungen und schrecken selbst vor persönlichen Anwürfen wider den vermeintlichen Meinungsgegner nicht zurück. Inwieweit sie damit ihrer Sache gedient oder geschadet haben, kann getrost dem Urteile der Oeffentlichkeit überlassen bleiben. Der Unterzeichnete, der den Herren Einsendern auf diesem Wege nicht zu folgen gedenkt, hält es nach Lage der Dinge nicht für angebracht, auf alle Einzelheiten des „Eingesandt", die leicht zu widerlegen wären, weiterhin einzugehen, zumal die Leser der heraufbeschworenen Zeitungsfehde allmählich überdrüssig werden dürften. Da die Herren Einsender den t offenbar genau kennen, werden sie auch seine Wohnung wissen. Diese steht ihnen jederzeit offen, wenn sie in sachlicher und ehrlicher Aussprache mit ihm noch bestehende Meinungsverschiedenheiten zu klären den Drang fühlen sollten. Im übrigen sei nur noch folgendes bemerkt: 1) In der Lektüre der angeführten Allg. Verf. des Justizmin. v. 23. 9. 24 scheinen die Herren l und r nicht über Absatz 1 hinausgekommen zu sein, sonst würden sie auch wissen, daß es in Absatz 5 ausdrücklich heißt: „Die Grundsätze über die zeitlichen Voraussetzungen für die Verleihung des Notariats bleiben **außer Betracht**, wenn nach dem Ermessen der Justizverwaltung ein **Bedürfnis zur Wiederbesetzung einer erledigten — — — Notarstelle** besteht". Diese Voraussetzungen und dieses Bedürfnis nachzuweisen, ist der alleinige Zweck der von den Herren l und r angefeindeten Petition. Ein prinzipielles Hindernis der Versagung des Notariats in dem Falle, um den es sich handelt, besteht also nach der obigen Verfügung **nicht**. 2) Es ist unwahr, daß der Unterzeichnete die beanstandete Eingabe an den Herrn Justizminister **„veranlaßt"** hat. Dies ist von anderer Seite her geschehen. Nicht einmal der angeblich fürchterliche Schlußsatz der Eingabe entstammt seiner Feder. Schreiber dieses ist nur mit seiner Namensunterschrift neben 703 anderen Petenten aus 12 Ortschaften der Petition beigetreten (was anscheinend heutzutage in Deutschland nicht mehr erlaubt ist). Da es sich also um im ganzen 704 Petenten handelt, warum stürzen sich eigentlich die Herren l und r gerade auf einen einzigen derselben? 3) Es wäre empfehlenswert, von ihrem „Eingesandt" in Nr. 83 weitere 703 Abzüge machen zu lassen und sie zu versenden, damit **alle** Petenten aus „Aufbau" und „Ton" dieses „Eingesandt" darüber belehrt werden könnten, wie in Wirklichkeit „Toleranz" aussieht, denn sie dürften bestimmt allesamt bisher eine ganz andere Auffassung des Toleranzbegriffes gehabt haben.

t.

Für die uns anläßlich unserer **goldenen Hochzeit** in so reichem Maße erwiesenen Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Erzpriester Dr. Bauschke, der Vinzenz-Frauenkonferenz Zobten, sowie der Gemeinde Striegelmühle.

Striegelmühle, im Oktober 1926.

Josef Krause und Frau.

1 gut erhaltene

Damen-Nähmaschine

und 1 gebrauchter

Waschkessel

sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Entfettungs-

Tabletten „Coronova" mit Marienbader Salz

in allen Apotheken.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 28. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich in Zobten, Bieterversammlung Gasthof „Zur goldenen Krone"

1 Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Schreibtisch, Eiche, dunkel, 1 Sofatisch, 1 Sofa, 2 Landschaftsbilder, 1 Vertiko, 2 Korbsessel, 1 Fleischwieger

gegen Höchstgebot und sofortige Barzahlung versteigern.

Die Pfdg. der Gegenstände ist anderweitig erfolgt.

Menge,
Obergerichtsvollzieher
in Zobten.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 25. Oktober.

Reparationssachlieferungen im September.

Berlin. Die Zahl der genehmigten französischen Verträge (einschließlich zusätzlicher Abschlüsse zu früheren Verträgen) stellt sich auf 57 Verträge im Gesamtwert von 1,1 Millionen Reichsmark. Hierdurch erhöht sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten französischen Verträge — außer über Kohle und Farbstoffe — auf 332,6 Millionen Reichsmark. Der weitere Rückgang von Zahl und Wert der Verträge im September gegenüber den Vormonaten beruht darauf, daß der große Stickstoffvertrag fortlaufend aus den in den einzelnen Monaten Frankreich zur Verfügung stehenden Reparationssummen gedeckt werden soll. Ferner hat die französische Regierung bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung über die Verwendung der noch verbleibenden Mittel getroffen. Für Belgien sind im September einschließlich Nachträge 125 Verträge im Gesamtwert von 2,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Wert sämtlicher seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigter belgischer Verträge erhöht sich dadurch auf 65,1 Millionen Reichsmark.

Beilegung eines Zwischenfalls im besetzten Gebiet.

Berlin. Der Zwischenfall in Mainz, bei dem ein französischer Sergeant durch einen Revolverschuß von einem Deutschen verwundet worden war, ist durch eine Erklärung der Besatzungsbehörde beigelegt worden, wonach die deutsche Polizei aufgefordert wird, ihre bisher erfolglosen Bemühungen einzustellen. Es wird anerkannt, daß der Zwischenfall sich nicht gegen die französische Armee gerichtet habe, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die bisherigen Beziehungen zwischen Bevölkerung und Besatzungsbehörde ungetrübt bleiben.

Kommunistische Forderungen nach Ausweisung der Landesfürsten.

Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem die Verweisung aller ehemaligen Landesfürsten aus dem deutschen Reichsgebiet gefordert wird. Alle ehemaligen Landesfürsten und ihre Nachkommen sollen aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen und ihr gesamter beweglicher und unbeweglicher Besitz vom Staate beschlagnahmt werden. Jeder Versuch der Rückkehr in das deutsche Reichsgebiet soll als Verbrechen des Hoch- und Landesverrats bestraft werden.

Ernteflächen in Preußen 1926.

Berlin. Aus einer Übersicht der Statistischen Korrespondenz über die Ernteflächen in Preußen im Jahre 1926 teilt der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. mit: Die Brotgetreidefläche von 1926 ist gegenüber 1925 um 44 558 **Hektar** = 0,97 % gestiegen, während sie im Vergleich zum Jahre 1913 um 391 417 = 7,90 % kleiner ist. Der Weizen weist gegen 1925 von allen Brotgetreidearten die größte Zunahme auf, vor allem ist die Fläche des Sommerweizens um 16 % gestiegen. Daher rührt auch der Rückgang des Sommerroggenanbaus um 6 %. Die Erntefläche der Wintergerste hat um 28,5 % gegenüber 1925 und um 238,5 % gegen 1913 zugenommen, ähnlich die Fläche der Sommergerste und des Hafers, wenn auch in weit geringerem Maße. Die Hackfruchtfläche hat im Jahre 1926 um 1,32 % gegen 1925 abgenommen; die verlorene Fläche ist mit Getreide bestellt worden. Die Kartoffeln zeigen 1926 eine Abnahme von 2,4 % gegen 1925, die Futterrübenflächen sind gegen 1925 um 1,6 %, gegen 1913 um 19,5 %, die der Kohlrüben in noch weit höherem Maße gestiegen.

Das Jagdrecht in Rominten.

Berlin. Gegenüber einer Meldung, daß vom ehemaligen Kaiser Jagdeinladungen nach Rominten ergangen seien, stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß diese Meldung schon aus technischen Gründen unmöglich zutreffen kann. Dem ehemaligen Kaiser ist in Rominten lediglich das Jagdhaus mit Garten, jedoch kein Forst verblieben. Das Jagdhaus ist inmitten des Staatsforstes gelegen, in dem der ehemalige Kaiser keinerlei Jagdrechte besitzt. Es bleibt also zu wiederholen, daß Jagdeinladungen des ehemaligen Kaisers nach Rominten aus dem angeführten Grunde nicht ergangen sein können.

General Heye an die ostpreußischen Truppen.

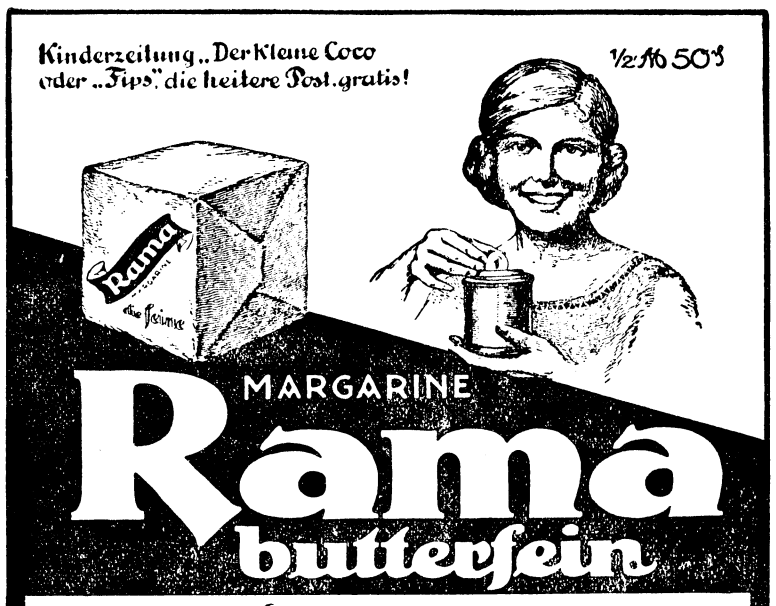
Königsberg. Der neue Chef der Heeresleitung, General Heye, hat sich mit einem Erlaß von den Truppen des Wehrkreises I verabschiedet, in dem er allen Heeresangehörigen der ersten Division und des Wehrkreises I für die vortrefflichen Leistungen seine volle Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausspricht. Der Aufruf schließt: Ostpreußische Soldaten! Seid stets eingedenk, daß euer Platz in unserer vom Vaterland abgegrenzten Provinz ein bevorzugter ist, daß ihr aber auch jederzeit bereit sein müßt — auf euch selbst gestellt — bis zum letzten Manne einzustehen für Freiheit und Bestand eurer wunderschönen Heimat! Unser geliebtes deutsches Vaterland Hurra, Hurra, Hurra!

Die Auslandskredite für Belgien.

Brüssel. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, ist eine Stabilisierungsanleihe von 100 Millionen Dollar auf 30 Jahre bei einem Zinsfuß von 7 % zuzüglich einer Tilgungsquote von 1 % abgeschlossen. Außerdem sind für die Belgische Nationalbank Kredite in Höhe von 35 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt worden. Der Stabilisierungskurs wird 174.31 für die Parität des Pfund Sterling betragen.

Kinderzeitung „Der kleine Coco oder „Fips", die heitere Post, gratis!

½ M 50 ₰



Was zu Ersparung und Genuss heut' jede Hausfrau haben muss:
Rama-butterfein

Schreiber oder Schreiberlehrling

bald gesucht. Angebote unter H. 5 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Oktober, vorm. von 9 Uhr ab kommen im Gasthofe „Zur goldenen Sonne" in Zobten

1 Musik-Orchestrion und 1 Flügel

zur Versteigerung.

H. Buhl, Versteigerer.

Gardinen billiger!

Etamine-Bettdecken mit Einf. u. Motiven, 16,—, 18,—, 22,—,
Fenster-Garnituren, 3 teilig, 6,—, 8,—, 10,—, 12,— usw.
Echte Hand-Filet-Stores 12,-, 15,-, 18,-.
Bekannt gute Qual., große Auswahl.

Maria Leder, Breslau
Luisenplatz 14, I. Kein Laden! 9—6 Uhr.

Die Zuverlässige
für **Haushalt**
Gewerbe
Industrie

Kostenloser Unterricht im **Nähen, Sticken, Stopfen, Gabel-Arbeiten** 2c.

Pfaff-Nähmaschinen-Haus
Breslau I, Reuschestraße 37/38 (am Königsplatz).
Tel. Ohle 3221

Sämtliche **Kürschnerarbeiten**
Neuanfertigungen, Reparaturen, Umarbeitungen
werden prompt und billigst ausgeführt.

Robert Hallwig's Kürschnerei
Inh. **Paul Volkmer**
Gegr. 1846 Zobten, Ring 120 Gegr. 1846.

Noch **Sonderpreise**
für Pelzwaren!

Pelzjacken	in Seal-Elektr. . .	Mk. 175, 155,	**25**
Pelzmäntel	in Seal-Elektr.	von Mk.	**175** an
Pelzjacken	in Fohlin	von Mk.	**130** an
Besatzfelle	. . . . .	von Mk.	**1.50** an
Pelzfutter	. . . . .	von Mk.	**20** an
Füchse	. . . . .	von Mk.	**25** an

Umarbeitungen
Modernisierungen und Neubezüge nach neuesten Modellen
jetzt noch zu Sommerpreisen.

Robert Schlesinger G. m. b. H.
Breslau, Büttnerstrasse 32/33
Ecke Reuschestrasse
Gegründet 1849 **Telefon Ring 3311.**
Auf Wunsch Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.

Der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen geben wir

Mauersteine

bei größeren Posten zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.
Stradauer Thonwerke, G. m. b. H.
Stradau bei Canth. Fernruf Amt Canth Nr. 130.

Henko Bleich-Soda
das altbewährte Einweichmittel!

Für unsere Niederlage suchen wir per sofort einen äußerst tüchtigen

Kutscher.

A. Haselbach
Namslauer Bier-Niederlage.

1 gut erhaltener, 2½zölliger

Kastenwagen

steht zum Verkauf. Ferner suche ich 100 Zentner

Kartoffeln

zu kaufen.

Paul Funke
Klein-Bielau.

1 Schober gehacktes

HOLZ

(ca. 10 m) ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Hausierer!
Großer Verdienst!

Fordern Sie Prospekt und Probe gegen Einsendung von 1,— Mk. in Briefmarken.

Eduard Steinfeld, Gen.-Vertrieb, Breslau I, Karlstraße 3.

Täglich einige Tausend Liter

Vollmilch

direkt vom Erzeuger gesucht.
Preisangebote frei Molkerei oder Bahnhof Reichenbach erbittet

Central-Molkerei e. G. m. b. H.
Reichenbach i. Schl.

Jede Dame

welche Wert auf apartes Aussehen, guten Sitz und gediegene Arbeit legt,

lässt

Massarbeiten.

Zwangsinnung für das Damenschneiderhandwerk Schweidnitz.

Bohrauer

Phosphor-Pillen

das beste, billigste und bequemste Mittel gegen

Feldmäuse.

Chem. Fabrik
Dr. K. Gemoll
Marktbohrau.

Schorsch & Baum
Breslau I Funkernstrasse 22/24 Ecke Schweidnitzerstr.

Breslauer Marktbericht

vom 25. Oktober 1926.

Für 100 kg: Weizen 28,— Mk., Roggen 23,50 Mk., Hafer 17,50 Mk., Mittelgerste 20,— Mk.

Weizenmehl 42,— Mk., Roggenmehl 35,25 Mk., Auszugsmehl 48,50 Mk.

Speisekartoffeln, rote 3,— Mk., weiße 3,— Mk.

Betreffend: Sauberhaltung der Straßen.

Im Interesse der Erhaltung eines reinlichen Stadtbildes und zur Vermeidung einer üblen Kritik durch die unser Bergstädtchen passierenden Touristen und der Besucher der hier stattfindenden Veranstaltungen bitten wir die Bürgerschaft dringend, die Bestimmungen der §§ 4 und 5 der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung auf das Peinlichste zu beachten.

Diese Bestimmungen lauten:

§ 4. „Die Bürgersteige, Rinnsteine und Straßendämme sind zu kehren:

a) an jedem Mittwoch und jeden Sonnabend gegen Abend,

b) an jedem Wochentage, der vor einen Feiertag fällt.

Der angrenzende Grundbesitzer hat für die Reinigung bis zur Mitte des Straßendammes Sorge zu tragen und muß der Kehricht sofort von der Straße entfernt werden".

§ 5. „Die Gasthofbesitzer sind außerdem verpflichtet, täglich den Platz vor ihren Grundstücken reinigen zu lassen, und darf kein Gastwirt innerhalb der Stadt Viehherden vor seinem Grundstück auftreiben lassen".

Gerade die peinlichste Sauberkeit der Straßen ist zunächst als Hauptfaktor für die Hebung des hiesigen Fremdenverkehrs zu betrachten, weil die Reinlichkeit im Stadtgebiet das Aushängeschild für die Beurteilung der Eigenart des Gemeinwesens, worin Stadtverwaltung und Bürgerschaft miteinander eng verknüpft sind, darstellt.

Nichtbefolgung der Polizeiverordnung wird nach dem Höchstmaße der zulässigen Geldstrafe ohne Nachsicht bestraft werden.

Zobten am Berge, den 23. April 1926.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Tagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.** In Erfurt fand im Gildehaus unter Leitung von Dr. Barges die von 130 Vertretern der Ortsgruppen und Verbände besuchte Ortsgruppentagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen statt. In seinem Vortrag behandelte Dr. Neuendorff die Frage der gemeinsamen Jugendarbeit. Prof. Hacker sprach über die Aufgaben der Zeit für die Arbeit der Ortsgruppen. Sanitätsrat Höflmayr, München, gab neue Anregungen für die Organisation der sportärztlichen Überwachung und Major Hell, München, sprach über die praktische Zusammenarbeit der Verbände mit den Stadtämtern für Leibesübungen. Dr. Diem und Dr. Jensch gaben an der Hand zahlenmäßig belegter Berichte einen Überblick über den Stand der Lehrarbeit, der Werbetätigkeit und der Leistungsprüfungen. Ein Lichtbildervortrag Dr. Diems über den planmäßigen Spielplatzbau beschloß die Tagung.

Spiel und Sport.

Sp. **Herbst-Reit- und Fahrturnier in Dortmund.** Das Herbst-Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes in der Dortmunder Westfalenhalle brachte einen großen Erfolg für die deutsche Pferdezucht. Die beste deutsche Turnierklasse war mit den Turnierställen des Freiherrn von Langen, des Grafen Hohenau und des Herrn Spillner, die erst kürzlich in Budapest die deutschen Farben erfolgreich vertreten konnten, am Start. Ganz besonders stark ist die Beteiligung aus dem Rheinlande, aus Westfalen und aus Mitteldeutschland. Im Mittelpunkt des Interesses stand am Sonntag die große Dressurprüfung für Reitpferde der Klasse S., in der es Major Bürkner auf „Imperator V" zu einem großen Erfolge brachte. Mit 290,3 Punkten errang er den ersten Platz vor „Christoph II" des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit 284,3 Punkten und Stall Bürkners „Caracalla" unter Major Brückner mit 238,4 Punkten. Die große Schulquadrille „Friedrich der Große und seine Generale" fand den lebhaften Beifall des Publikums.

Sp. **Der 3. Berliner Hochschulachter** wurde bei seiner Austragung auf der Spree bei Treptow von der Technischen Hochschule in 6 : 49 mit fünfviertel Längen gegen die Universität 6 : 55, den vorjährigen Sieger, gewonnen. Die T. H. blieb auch bei der ersten Austragung 1924 siegreich.

Sp. **Der Schwimmklubkampf Sparta-Köln gegen Westfalia-Dortmund,** der am Sonntag in Dortmund vor etwa 1000 Zuschauern stattfand, endete erwartungsgemäß mit einem überlegenen 14 : 2-Siege der Kölner.

Vermischtes.

= **Münchener Oktoberfestbilanz.** Das Oktoberfest, jene großartige Kirmes, die alljährlich in den ersten Oktoberwochen auf der Münchener Theresienwiese veranstaltet wird und vierzehn Tage dauert, ist vorüber, und es kommen nun die Statistiker, um den Rechnungsabschluß zu machen und festzustellen, was an Gewaltigem geleistet worden ist. Und man muß gestehen: was sie errechnet haben, macht der vielgerühmten deutschen Leistungsfähigkeit alle Ehre, wenn es sich hier auch weniger um Erzeugung als um Verbrauch handelt. Oder sind etwa die 1 165 000 Liter Bier, die in den vierzehn Festtagen auf der „Wiesn" getrunken worden sind, nicht überwältigend? Der Durst war groß, aber auch mit dem Appetit scheint es nicht allzu schlecht bestellt gewesen zu sein. Man erfährt so unter der Hand, daß für die Festgenossen 16 000 Hühner, mit einem Kosenamen „Hendln" benamst, ihr Leben lassen mußten. Was aber die Würstchen angeht, so wurden deren 200 000 Paar verzehrt. Wer will, mag nachrechnen, was auf den Tag entfällt. Die Statistiker haben herausgefunden, daß alles in allem auf dem Oktoberfest 2½ Millionen Goldmark ausgegeben worden sind. Die deutsche Kaufkraft scheint also wirklich neu erwacht zu sein und Optimisten — Oktoberfestleute können ja nur optimistisch sein — werden das Fest als Wirtschaftsbarometer für die kommende Winterzeit gebührend zu werten wissen

= **Briands Köchin ist beleidigt.** Der „Paris Soir" erzählt eine hübsche Anekdote von Briands braver Köchin Marie. Seit Wochen schon litt Marie sichtlich unter schwerster Melancholie. Endlich bemerkte es auch Briand, als er jüngst bei ihr ein kleines Festessen für einige seiner Freunde bestellte. „Aha, ich sehe, was Ihnen fehlt," sagte Briand zu seinem Faktotum. „Sie kommen nicht mehr mit Ihrem Gelde aus." „Aber nein," antwortete Marie entrüstet, „ich bin doch nicht geldgierig. Nein. Aber Sie haben mir wehe getan, das ärgert mich heute noch, wenn ich daran denke, daß Sie den deutschen Außenminister bei Herrn Thoiry eingeladen haben und nicht bei mir. Das sieht ja gerade so aus, als ob ich nicht gut genug kochte. Was für einen Eindruck muß das machen." Briand hat seine gute Marie bis jetzt noch nicht beruhigen und davon überzeugen können, daß ihre Spezialitäten doch besser seien als die besten Forellen in Thoiry.